

L02794 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 2. 12. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 2. December.

Mein lieber Freund,

10 Mir scheint, in meinen letzten Brief hat sich sehr gegen meinen Willen ein falscher  
Ton eingeschlichen. Du hast etwas vom »Berühmtwerden« herausgehört? Ich  
schwöre Dir, ich bin durchdrungen von der Nichtigkeit und Unbedeutenheit aller  
jener Vorgänge. Ich habe mich sogar im Verdacht, daß ich ein ~~wen~~ wenig Komö-  
die gespielt habe. Ich ~~×~~ glaube, ich hätte mich vielleicht doch nicht geschlagen,  
15 wenn ich nicht gar so sicher darauf gerechnet hätte, der Andere werde mich nicht  
erschießen. Du wirst ja selbst auch sehen, wie rasch das Alles vergeffen werden  
wird, wie bald ich in mein Dunkel zurückkehren werde, nachdem ein flüchti-  
ger Lichtstrahl von draußen auf mich gefallen. Ich glaube sogar, ich habe es von  
Anfang an ein wenig auf diesen Lichtstrahl angelegt. Ich habe für Gerechtigkeit  
20 eintreten und zugleich mir etwas Reklame Reklame machen wollen. Ich habe mit  
schlauer Berechnung von Anfang an gesehen, daß die ganze Angelegenheit ein  
gutes Mittel sei, auf anständige Weise von mir reden zu machen. Gewiß war auch  
die Empörung über das Unrecht dabei. Ich will mich nicht schlechter machen, als  
ich bin, aber Du machst mich viel zu gut. Etwas Derartiges, wie Deinen entzün-  
25 ckenden Glückwunschbrief von neulich habe ich nicht verdient. So wie ich Dir  
eben gefagt stehen die Dinge und nicht anders, und ich möchte nicht, daß es einen  
Schatten von Unehrlichkeit gebe zwischen Dir und mir.  
Jetzt will ich Dir noch sagen, daß ich gestern einen Brief von GEORG BRANDES  
erhielt, worin er mir, zu meiner freudigen Überraschung, schreibt, er habe mich in  
30 KOPENHAGEN liebgewonnen; will Dir außerdem sagen, daß ich HERZLS Art, mich  
jetzt zu überschätzen, ebenso lächerlich finde, wie seine bisherige Art, mich zu  
unterschätzen (der Mann ist immer urtheilslos, so oder so); und will Dich erfuchen,  
dem Artikel des »FIGARO«, den Du im Börsen-Courier gefunden, nicht das min-  
deste Gewicht beizulegen. Im »FIGARO« werden solche Dinge nur gedruckt, wenn  
35 man sie bezahlt. Der Mann, der diesen Artikel geschrieben, ist ein erbärmliches  
Subject, unfähig, irgend Jemandem aus freien Stücken Gerechtigkeit zu erweisen.  
Ich vermute, daß der Artikel von der Familie DREYFUS herrührt, und wenn man  
ihn aufmerksam liest, so ist er ~~ein~~, unter dem Vorwand ~~+~~ von mir zu sprechen,  
ein geschicktes PLAIDOYER für den ~~Verurt~~ Verurtheilten. Und nun wollen wir kein  
40 Wort mehr von der ganzen Geschichte reden, nicht wahr?

Nach alle Allem, was in den letzten Wochen zwischen mir und mir gestanden, bin ich jetzt wieder allein EN TÊTE-À-TÊTE AVEC MOI-MÊME. Und da sehe ich erst ganz deutlich, daß alles Äußere Schwindel war, und daß ich unfähig bin zur wahren Leistung: ein gutes Buch, ein gutes Stück. Und nicht einmal die Liebe will kommen. Nie, nie ein geliebtes Wesen in die Arme geschlossen! Und morgen ist die Jugend zu Ende! Und es will nicht kommen! Das ist trostlos; und dann gehts recht schlimm mit meinen Augen, und ich fürchte, blind zu werden...

Entschuldige, daß ich Dir gar so viel von mir spreche. Ich freue mich, zu hören, daß Du wieder arbeitest und daß Dir die Arbeit seelisch gut tut. Die Sachen, mit denen Du beschäftigt bist, dürften Dir sehr »liegen«. Wie denkst Du aber doch über das historische Wiener Stück? Vielleicht mit einem jungen Componisten, der ein Bißchen alte und neue Wiener Musik dazu machen würde? Würde Dich diese Abwechslung nicht einmal reizen? Oder willst Du fürs Erste überhaupt kein größeres Stück schreiben? Auch das würde ich sehr billigen. Und wann kommt Dein Buch bei FISCHER?

Wer ist dieser STEPHAN GROSSMANN, den Du mir geschickt hast? Ich habe mich für ihn verwendet, und heut wird mir ein Zeitungs-Ausschnitt geschickt, worin steht, daß er sich der Berliner Polizei als Spitzel angeboten habe. H\*\* Ich habe ihm gesagt, daß er, da er mit einer Empfehlung von Dir bei mir erschienen ist, ~~von~~ ~~von~~ in meinen Augen von vornherein gegen alle Zeitungen Recht hat. Aber er hat sich ~~mir~~ ungeschickt gerechtfertigt; das kann freilich auch Befangenheit sein; ~~immer~~ darum möchte ich gern in zwei Worten hören, wie Du über den Fall denkst? Ist es wahr, daß die »Allgemeine Zeitung« in andere Hände übergeht? Was wird aus SALTEN? ...

Sei nochmals von ganzem Herzen bedankt für Deine treue Antheilnahme an den letzten Vorgängen. Tausend herzliche Grüße! Dein Paul Goldmn  
Grüße RICHARD und LEO! Und schreib' mir recht bald!  
Die Kritiken sende ich Dir demnächst zurück

Dies ist ein Ausschnitt aus einem Briefe, den mein College TH. WOLFF dieser Tage von seiner Mutter erhalten hat:

[hs. :] recht zu sagen. Gestern war ich mit MARTHA am Deutschen Theater, wo wir einen wirklichen Genuß hatten. »Freiwild« von Schnitzler ist das Schönste, was ich seit lange gesehen, und gespielt wurde geradezu vollendet.

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 3 Blätter, 9 Seiten, 4634 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: aufgeklebter Ausschnitt aus einem Brief von Recha Wolff an Theodor Wolff, schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

<sup>12</sup> Unbedeutenheit ] zu der Zeit längst veraltete Form von »Unbedeutendheit«

<sup>29-30</sup> in ... *liebgewonnen* ] Im Rahmen der Skandinavien-Reise im Sommer 1896 waren sich auch Goldmann und Georg Brandes begegnet, jedenfalls am 21. 8. 1896.

- 30–31 *Herzls ... überschätzen*] Gemeint ist wohl: nach dem Pistolenduell; siehe Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 21. 11. 1896.
- 33 *Artikel ... gefunden*] Maurice Leudet: *L’Affaire Millevoye–Goldmann*. In: *Le Figaro*, Jg. 42, Nr. 326, 21. 11. 1896, S. 1–2. [O. V.]: *Verschiedenes*. In: *Berliner Börsen-Zeitung*, Jg. 42, Nr. 531, 24. 11. 1896, Morgen-Ausgabe, S. 12.
- 41 *zwischen mir und mir*] vermutlich eine wörtliche Übersetzung von »entre moi et moi-même«
- 42 *en ... moi-même*] französisch: mit mir selbst von Angesicht zu Angesicht
- 45–46 *morgen ... Ende*] metaphorisch gemeint, Goldmann hatte nicht Geburtstag
- 49–50 *Sachen, ... bift*] Am 23. 11. 1896 hatte Schnitzler am *Reigen* zu schreiben begonnen. Enthusiasmus für dieses neue Stück klingt etwa im *Tagebuch*-Eintrag vom 27. 11. 1896 durch: »Schrieb mit Laune die 4. Scene des Hemic.«
- 51 *Wiener Stück*] Siehe A. S.: *Tagebuch*, 22. 11. 1896.
- 55 *Buch bei Fischer*] Im August 1896 vereinbarten S. Fischer und Schnitzler, eine Sammlung seiner Novelletten als Buch zu veröffentlichen. *Die Frau des Weisen* erschien aber erst am 3. 5. 1898.
- 57 *Zeitungs-Ausschnitt*] Mehrere Tageszeitungen berichteten über die Verhaftung des Anarchisten und Journalisten Stephan Großmann in Berlin. Siehe etwa [O. V.]: *Verhaftung eines Wiener Anarchisten in Berlin*. In: *Arbeiter-Zeitung*, Jg. 8, Nr. 297, 28. 10. 1896, Morgenblatt, S. 5–6.
- 63 »*Allgemeine ... Hände*] Mit Jahresende 1896 übergab der mit einer Cousine Schnitzlers verheiratete Julius Gans-Ludassy die Herausgabe der *Wiener Allgemeinen Zeitung* an August Krawani, der zu diesem Zeitpunkt beinahe siebzig Jahre alt war. Julian Sternberg war seit einem Jahr als Chefredakteur im Amt und wurde am 30. 6. 1897 von Josef Münz abgelöst. Die Personalwechsel bedeuteten für Salten, der seit 1894 am Blatt mitarbeitete, zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Aufgaben, er verlor aber seine Stelle nicht.
- 67 *Grüße ... bald!*] seitlich am linken Rand
- 68 *Die ... zurück*] kopfüber am oberen Rand
- 68 *Kritiken*] Rezensionen der Uraufführung von *Freiwild*
- 69 *Dies ist ein Ausschnitt*] Die Ergänzung dieses undatierten Blattes zu diesem Brief muss gerechtfertigt werden. Als eigenes Korrespondenzstück wirkt es zu zusammenhanglos. Es entspricht auch nicht den sonstigen Usancen der Korrespondenz, derartige Petites-sen separat zu senden. Die inhärente Datierung des Briefs von Recha Wolff auf den Tag nach einer Berliner Aufführung von *Freiwild* erlaubt, ihren Brief zeitlich einzugrenzen: Das Stück stand zwischen 3. 11. 1896 und 16. 11. 1896 am *Deutschen Theater* auf dem Programm. Entsprechend könnte der Ausschnitt jedem der Briefstücke des Novembers 1896 zugeordnet werden. Markant ist jedoch der divergierende Farbton der von Goldmann verwendeten Tinte. Am meisten stimmt er mit dem vorliegenden Brief überein, womit die Zuordnung vorgenommen werden konnte.